

augenscheinlich handelt es sich um einen Bericht über Würzburger Künstler, der etwa um oder kurz nach 1836 entstanden sein mag, da dieses Jahr im Texte bei der Erwähnung einer Verordnung genannt ist. Der Inhalt ist etwa folgender: Das Planetarium wurde „in vim executionis“ auf dem Königl. Kreis- und Stadtgericht versteigert, und zwar vor drei oder vier Jahren — also wohl anfangs der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts — und um einen Preis, der weit unter dem Wert des daran befindlichen Messings stand. Ein hoch verehrtes Mitglied des polytechnischen Vereins, Herr Magistratssekretär Schirmer erkaufte es. Das Planetarium muß sich damals in einem sehr traurigen Zustand befunden haben, denn der vorerst unbekannte Verfasser erzählt weiter: Das Werk wäre bei Zicks Tode überhaupt garnicht vollendet gewesen und Schirmer sei als eigentlicher Vervollender zu betrachten. Auf Grund seiner mathematischen und mechanischen Kenntnisse hat Schirmer das Planetarium in Stand gesetzt und vollendete es mit vieler Mühe und großem Zeitaufwande . . . zu seiner eigenen und aller Freude. Schirmer hat dann dieses wertvolle Kunstwerk dem polytechnischen Verein „anspruchslos und fast zu sagen zum Geschenk gemacht“. Der genannte Verein hat laut Jahresbericht von 1835/36¹⁾ Magistratssekretär P. Schirmer zum Ehrenmitgliede ernannt. Diese Ehrung wird wohl im Zusammenhang mit der Schenkung des Planetariums stehen, von der im Berichte allerdings nichts erwähnt ist. Die Annahme über die zeitliche Entstehung des oben genannten Broschürenauschnittes dürfte damit noch gefestigt werden.

Der Denzinger'sche Nachlaß enthält anßer dem Broschürenauschnitt noch zwei stark beschnittene Abzüge einer Porträtlithographie, gedruckt bei Hoffmann in Würzburg, die nach einem Ölgemälde auf Blech im Besitz des Historischen Vereins in Würzburg (Katalog Abteilung I Nr. 219) hergestellt ist. Dieses Porträt trägt auf dem Hintergrund rechts die von späterer Hand beigelegten Angaben D. J. ZICK / ipse se pinx. 1760 und F.n 220. Es stellt den Kopf des Künstlers von vorn, mit einer Pelzmütze dar. Auf der rotbraun gestrichenen Rückseite befindet sich folgende teilweise abgefallene Legende in Antiqua gelb aufgemalt:

:D .I ZICK. / INVENTOR MASCHINE

. SYs Pemicano. / ET PICTOR 1760.

Ein größeres Brustbild, angeblich von ihm selbst oder von seinem berühmten Sohne Januarius gemalt, (?) bewahrt die gleiche Sammlung. Kat. Abt. I. Nr. 220. Ebenda befindet sich das kleine, hier wiedergegebene Porträt, das angeblich den



Ein Selbstbildnis Joh. Zicks

¹⁾ Der polytechnische Verein zu Würzburg in den ersten 50 Jahren seines Bestehens, Würzburg 1886, S. 56.

Künstler in jungen Jahren darstellt. Kat. Abt. I. Nr. 218. Ein hinten aufgeklebter Zettel trägt in älterer Schrift mit Tinte die Bezeichnung Johann Zief (Maler). *Se ipse junior pinxit.* Daß die genannten Bilder wirklich unseren Maler Johann Zief darstellen, wird von einigen Seiten bezweifelt. Die Planetenmaschine stand in dem vom polytechnischen Verein schon 1809 bezogenen Heim, dem ehemaligen Dominikaners- und jetzigen Augustinerkloster — und befand sich nach einer persönlichen Mitteilung des in Würzburg aufgewachsenen, am 16. Juni 1903 im 79. Lebensjahre verstorbenen Dieners des polytechnischen Zentralvereins zu seiner Jugendzeit in Gang. Sie war damals von einem großen schützenden Glasgehäuse, wie Reffells Maschinen auch, umgeben. Wie lange sie in Gang erhalten werden konnte, ist unbekannt.

Bei der Übersiedelung des polytechnischen Vereins in den Neubau der Magischule im Jahre 1858 wanderte die Maschine mit; damals verlor sie wohl ihr Glasgehäuse und erlitt auch sonst Beschädigungen, sodaß sie wenigstens von da an nicht mehr gangbar war. Als interessantes Schaustück fand sie dann in der Kreis-Muster und Modellsammlung des polytechnischen Vereins¹⁾.

Besonders schlecht bekam dem Planetarium der 1896 bewerkstelligte Umzug in das eben von der Universität geräumte chemische Laboratorium, wohin damals die Kreis-Muster und Modellsammlung mit der Bibliothek des polytechnischen Zentralvereins verlegt wurde, nachdem die Stadt Würzburg dieses Gebäude käuflich erworben hatte. Die Ausdünstungen der von den Wänden und Böden aufgesaugten Chemikalien bewirkten eine starke Verrostung aller Eisteile und eine vollständige Oxydation des Messingwerkes. Bei der 1908 erfolgten baulichen Erweiterung des zu Museumszwecken bestimmten Hauses wanderte das Planetarium in den Magischulkeller. Schon drohte ihm das Schicksal, ebenfalls nach München wandern zu müssen, um im Deutschen Museum einen Platz zu finden. In letzter Stunde gelang es dank eindringlicher Vorstellungen, daß dieses letzte Zeugnis einer einst in Würzburg blühenden mechanischen Kunsttätigkeit dem Stadtmagistrat Würzburg als Geschenk des polytechnischen Zentralvereins für das im Werden begriffene Fränkische Eutropidmuseum übergeben wurde. Im Jahre 1915 ist das Planetarium durch den Direktor des Museums einer gründlichen Reinigung unterzogen und die Ergänzung fehlender Teile an den einzelnen Planeten vorgenommen worden. Wenn das Werk auch heute nicht mehr in Gang ist, und der teilweise unvollkommenen Bearbeitung der zahlreichen Zahnräder wegen auch kaum mehr dauernd in Gang gesetzt werden kann, wenn nicht eingreifende Umbauten vorgenommen werden, so bildet es gleich seinen ebenfalls längst stille stehenden beiden Genossen im Bayerischen Nationalmuseum in München

¹⁾ Im Katalog der Kreis-Muster und Modellsammlung des polytechnischen Zentralvereins von Unterfranken und Schwaben, herausgegeben von Wilhelm Hoff, Lehrer an der Maschinen- und Werkzeugmaschinen-Schule Würzburg 1869, ist die Maschine in der IV. Gruppe, Maschinen und Instrumente Nr. 290 folgendermaßen beschrieben: „Weißblech, das kopernikanisch Weltgebäude darstellend (mit einer Uhr) von Mathematiker und Mechaniker Johann Zief 1761.“ Die Angaben sind vermutlich aus dem Titel einer später zu erwähnenden Deutschschiff entnommen und decken sich hinsichtlich der Jahreszahl nicht mit denjenigen auf der Maschine selbst.

doch ein wertvolles, künstlerisch und kulturhistorisch bedeutendes Denkmal wissenschaftlicher Bestrebungen des 18. Jahrhunderts auf astronomischem Gebiete und ein Zeugnis tüchtigen Wissens und Studiums, sowie der mechanischen Kunstfertigkeit eines für die Astronomie begeisterten Vaten; im Museum aber den Mittelpunkt für die schon recht stattliche Sammlung wissenschaftlicher Instrumente für Zeitberechnung, Himmels- und Erdkunde.

Die Planetenmaschine ist in einem Oktavbändchen erläutert, das den Kandidaten der mathematischen Wissenschaften Philipp Konstantin Vellauer in Würzburg zum Verfasser hat und das 1761 von Johann Jakob Stahel, Buchhändler in Würzburg verlegt wurde. Sein Titel lautet: „Kurze Beschreibung einer sehr nützlichen Maschine, welche das kopernikanische Weltgebäude vorstellet und auf eigene Kosten verfertigt worden von dem berühmten Mathem. und Mechanico Johann Zick Historienmaler. Es ist das wohl eine der „mannichfachen Beschreibungen“ von denen bei der Eingabe der Haupterin Zicks an die Großherzogliche Regierung die Rede ist, und von denen Heß keine einzige ermitteln konnte“).

Die Haupterin hat wohl den Mund etwas vollgenommen, denn außer Vellauers Beschreibung scheint nur ein mir nicht zu Gesicht gekommener Angriff Neßfells auf die Maschine und eine Erwiderung auf den Angriff mit dem Titel: „Astronomisch wahrer Unterricht und gründliche Verfassung über die von Johann Zick Mathem. Mechanico und Historienmaler verfertigte und kurz beschriebene sehr nützliche, nun aber von Herrn Georg Neßfell angefochtene Vertikalmaschine, der solche in Zweifel ziehen, und das Publikum irre machen will, entgegengesetzt und zum Druck befördert mit Erlaubniß der Oberen. Würzburg gedruckt bey Marco Antonio Engmann Hofbuchdruckerei 1761 erschienen zu sein“). „Zick hatte, wie Vellauer in der Vorrede seines Büchleins sagt, schon 1754 den löblichen Voratz gefasset, eine Planetenmaschine zu bauen, ist auch so glücklich gewesen, dasselbe gleich anfangs dieses 1761 Jahres, und welches ein wichtiger Punkt ist, nach einer sehr leichten Mechanik in Stand zu bringen, daß ihm denn vor jetzt viele Ehre zuwegen bringet und auch bey der späteren Nachwelt seinen Namen unvergeßlich machen wird, ja das ganze Teutschland kan sich freuen, daß der Anzahl ihrer Künstler mit einem so wackeren Manne abermahl vermehret worden“).

Die Zick'sche Planetenmaschine ist im Gegensatz zu den Neßfellschen Maschinen, die beide in ihrem astronomischen Teil horizontal angeordnet sind, vertikal gebaut und in ihrem ganzen Werk verstellbar. Zick legte hierauf besonderen Wert, da „man von einer solchen Maschine mit Recht fordern kann, daß sie das wahre oder das kopernikanische System vorstelle und erstens den wahren Punkt der Erde, wo wir uns befinden, anzeige, zweitens, daß sie vertikal seye.“

1) Heß, a. a. O., Seite 101, Bemerkung 2. Diese Heine Arbeit konnte auch Regler, der sie in seinem Neuen allgemeinen Künstlerlexikon 1852, Band 22, S. 270, wenn auch nicht namentlich, erwähnt. Die Bemerkung von Heß, daß die Zick'sche Maschine vollständig aus der Literatur verschwunden sei, ist, wie schon gesagt wurde, und wie aus den verbliebenen hier genannten Quellen hervorgeht, ebenfalls nicht ganz richtig.

2) Vellauers Beschreibung der Planetenmaschine, sowie die hier genannte Arbeit befinden in der Königl. Universitätsbibliothek in Würzburg unter Rp. XXIV 540 und 541.

Zicks Planetenmaschine kann auf jede gegebene Polenhöhe eingestellt werden, sie ist also, wie in der Beschreibung gesagt wird, für jeden Ort der Erde brauchbar, und „bei ihrer Einstellung etwa auf die Polhöhe von London, Paris, Moskau, Rom usw. könne man den Stand der Planeten für diese Orte ebenfogut wahrnehmen, als ob man sich selbst wirklich dort befände.“

Die Maschine ruht auf einem ovalen Tische, dessen Platte mit Messingblech überzogen ist, von 1,275 m Länge und 1,07 m Breite, der Fuß ist an den Ecken abgerundet, mit an den 4 Seiten vorgelagerten Eisernen, nach unten stark



Zicks Planetenmaschine im Fränk. Volkshausmuseum

ausladend und mit einem kräftigen Fußprofil abgeschlossen. Die Tischhöhe beträgt 0,95 m. Das Innere des Fußgestells dient zur Führung des schweren in Rollen laufenden Bleigewichts, das die Maschine samt dem Uhrwerk in Gang erhielt.

In der Längsachse des Tisches befindet sich vorn die in einer Laufbahn verschiebbare Uhr mit einem reich mit vergoldeten Rostkainen unrahmten Ziffernblatt, das oben in einer Kartusche folgende Inschrift trägt: *Ut in agnitione hujus machinae magis magisque glorificetur mundi creator.* (Damit in Erkenntnis dieser Maschine der Welt-Schöpfer mehr und mehr verherrlicht wird). Das runde Ziffernblatt besteht aus einem versilberten Reif, auf dem in 5 Kreislinien die